

Dieses Blatt
erscheint täglich
Abends und ist
durch alle Post-
anstalten des In-
und Auslandes zu
beziehen.

Dresdner Journal,

Preis für
das Vierteljahr
1 $\frac{1}{2}$ Thlr.
Insertionsgebühren
für den Raum
einer gespaltenen
Seite 12 Pf.

Herold für sächsische und deutsche Interessen.

Redigirt von **Karl Biedermann.**

Inhalt. Die deutschen Universitäten. II. Artikel. — Deutsche Gründlichkeit und die Kabinalreform. — Tagesgeschichte: Dresden: Ordensverleihung; Dienstentlassung; Versammlung des deutschen Vaterlandsvereins; Turngang nach Kofweim. Leipzig: Wachtdienst der Bürgerwehr; die deutsche Kolarde bei dem Militär. Berlin. Hannover. Stuttgart. München. Wien. Prag. Mailand. Verona. — Statistik. — Feuilleton. — Eingefendetes. — Ortskalender. — Angekommene Reisende.

Die deutschen Universitäten.

Zweiter Artikel.

Unsere Wissenschaft ist deutsch, Gott sei Dank, aber unsere Universitäten sind alle mehr oder weniger preussisch, bairisch, sächsisch, leider auch österreichisch. Das hat denselben Grund, den es hat, daß die Deutschen überhaupt mehr Preußen, Baiern, Sachsen, Oesterreicher sind, als Deutsche: die große Zersplitterung und unangemessene Gestaltung unserer Territorien. Auch die Gebiete unserer Universitäten sind zu sehr zersplittert. Mit andern Worten: wir haben zu viel Universitäten, ihre Anzahl muß vermindert werden.

Die große Anzahl unserer Hochschulen hat zur Folge, daß es mit der Aufseitigkeit der Wissenschaft dort meistens sehr schlecht bestellt ist. Manche Fächer sind vorübergehend oder dauernd gar nicht, andere nur sehr ungenügend vertreten. Eine wirkliche Konkurrenz unter den Lehrern besteht in der Regel nicht. Lesen auch Manche über denselben Gegenstand, so wissen sie es doch so einzurichten, daß sie möglichst wenig mit einander in Kollision kommen. Wie anders müßte Das werden, wenn die Zahl der Universitäten gehörig beschränkt würde. Alsdann könnte jedes Fach mit tüchtigen Männern besetzt, alsdann jede Richtung der Wissenschaft gebührend vertreten werden. Der literarische Kampf, der jetzt in der Regel nur von einer Universität zur andern geführt wird und sich deshalb in die löschpapierenen Burgen der Literaturzeitungen zurückzieht, würde unter den verschiedenen Parteien einer und derselben Hochschule entbrennen und im unmittelbaren Verkehr sein Terrain suchen. Nicht bloß die Meister, sondern auch die Schüler würden mit einander kämpfen und dadurch unter diesen jene selbstthätige Betheiligung an der Wissenschaft entstehen, deren Mangel jetzt ein Krebschaden unserer akademischen Zustände ist.

Vielleicht wendet man ein, solche literarische Befehdung unter Lehrern derselben Hochschule sehe man auch jetzt schon nicht selten, ohne daß man von deren Charakter und Erfolg eben Rühmliches sagen könne. Der Brotneid sehe überall hervor und mit Verdächtigung, Verleumdung, Klatscherei werde der Kampf geführt. Wir behaupten darauf, daß gerade die Kleinheit der Universität es ist, welche die Schuld an diesen Uebelständen trägt. Wo bloß für Einen Platz ist, da wird, wenn Zweie sich bekämpfen, Neid und Habsucht immer ihre Leuchte dazu halten, und in der That sind es gerade die kleinsten Universitäten, wo man solche Mißverhältnisse unter den Lehrern am häufigsten und am widerwärtigsten ausgebildet findet. In großartigern Verhältnissen dagegen, wo die Persönlichkeiten mehr zurücktreten, wird sich jeder Lehrer als den Vertreter einer wissenschaftlichen Richtung fühlen und im Bewußtsein dieser sichern Basis den Karapf mit würdigen Waffen führen, ja er wird dazu gezwungen sein, wenn er sich nicht von seinen Zuhörern verlassen sehen will.

Besonders die Universitäten der kleinen Städte erhalten erst wieder Sinn und Bedeutung, wenn durch zahlreichern Besuch und allseitigere Ausstattung das wissenschaftliche Leben zu der Höhe gebracht wird, wo es den Druck der umgebenden Verhältnisse von den Einzel-

nen hinweghebt. In großen Städten, wo der Wellenschlag des öffentlichen Lebens Alles kräftigend durchdringt, ist das Verkommen einer Hochschule weniger zu fürchten. Aber in den kleinlichen Verhältnissen der Landstädte, wo sich das ganze Leben um den einen nährenden Mittelpunkt dreht, da bildet sich, wenn dieser Mittelpunkt nicht in eigener Kraftfülle die Rettung findet, jener Kastengeist, jener zopfige Gelehrtendübel aus, welcher die geistige Armuth, die Magerkeit des Inhalts verdecken soll. Für die Studenten ist die Gefahr weniger groß; sie ziehen nach ein paar Jahren ihres Weges weiter. Aber die Lehrer müssen bleiben, und wie viel mächtige Talente sind nicht schon wie ein Strom in diesem Sande versickert.

Die Verminderung der Universitäten wird ihre Gegner finden. Ein jedes Ländchen will seinen wissenschaftlichen Brennpunkt haben. Und es müssen doch auch Anstalten da sein, wo der künftige Beamte die Partikularrechte seiner kleinen Heimath gelehrt erhält! Hoffen wir, daß dieser Provinzialpatriotismus bald verschwinde und mit ihm jener Partikularitätenkram. Herrschen einmal durch das ganze große Vaterland die gleichen Grundsätze von Recht und Verwaltung, dann wird Das, was den einzelnen Ländern eigenthümlich ist, nicht besonders auf Universitäten gelehrt zu werden brauchen, sondern die Beamten werden aus dem Leben lernen müssen. Daß Das recht wohl geht, sieht man schon jetzt an den kleinern Staaten, welche keine besondere Universität haben. Eine andere Klasse von Gegnern unsers Planes sind die sogenannten sparsamen Eltern und Vormünder. Was soll daraus werden, wenn die lieben Söhne nicht mehr jeden Festtag nach Hause kommen können? Wie wird die weite Reise zu bestreiten sein? Wie das theuere Leben, das durch den großen Zusammenfluß von jungen Leuten entstehen muß, vorzüglich da es nun auch mit der Wäschekiste und den Schinken und Würsten auf deren Grunde aus ist? Beruhigt Euch, Ihr Sorglichen. Daß die jungen Leute einmal aus den altgewohnten Verhältnissen herauskommen, kann nur zu ihrem Besten sein. Eurer Aufsicht haben sie sich auch jetzt entzogen, um Eure Rathschläge auch jetzt nicht gekümmert, wenn Ihr es gleich nicht gemerkt habt. Der deutsche Student reist billig, beinahe umsonst, Dank sei es den gastfreien Häusern, die er überall zu finden weiß. Ueberdies wollen die Reisekosten bei den jetzigen Verkehrsvereinfachungen nicht mehr viel sagen. Das Leben auf den Universitäten selbst wird durch einen großartigern Charakter derselben allerdings in manchen Beziehungen theurer, aber dafür auch in andern und wohl noch in größerer Maße wohlfeiler. So geht namentlich der Preis für alle Gegenstände herunter, deren Produktionskosten durch schwunghaftern Gewerbebetrieb sich verringern. Nur ein Punkt sei noch besonders erwähnt. Die Gastfreundschaft, die zwischen den Studenten der verschiedenen Hochschulen herrscht, ist bekannt. Je näher sich die Universitäten sind, desto mehr werden sie ge- und mißbraucht. In Jena, Halle, Leipzig vergeht das ganze Jahr kaum ein Tag, wo nicht fremde Studenten zu Besuch da sind. Man frage einmal, was Das kostet und wie viel Theil diese Gastfreundschaft an den Schuldenregistern hat, welche den Herren Papas zu freundlicher Berücksichti-

Rähe
daß
der
auch

ni.

au.
Rechtlich

S,
Nr. 21 a.

bulz,
Nr. 18.

ermitt angu-
erschiedenen
es zur ge-

rner.

Abends um
affe Nr. 6.

en,
Herrnhut
Thlr. pro

z,
Nr. 18.

gung vorgelegt werden. Je geringer die Zahl der Universitäten ist, je entfernter folglich diese von einander sind, desto geringer wird der persönliche Verkehr von der einen zur andern, desto lebendiger der Verkehr im Innern; und während man sich sonst kostspielige Besuche abstattete, bei denen für Geist und Herz wenig, für den Körper meistens ein klägliches Kagenjammer herauskam, wird man dann täglich unter einander verkehren und aus der durch keine Unregelmäßigkeiten gestörten, wiederholten Reibung der Kräfte und Ansichten das erfreulichste Resultat erhalten.

Der gewichtigste Einwand gegen Verminderung der Universitäten und das schwerste Hinderniß derselben wird aber von allen den Interessen, die dadurch verletzt, und den Verlusten hergenommen werden, die dabei nicht vermieden werden können. Die kleinen Universitätsstädte leben meistens nur von diesen Anstalten; es sind überall bedeutende Kosten für die Hochschulen aufgewendet worden; die Bibliotheken, die anatomischen Theater, die Kliniken, alle diese Gebäude würden nutzlos werden; dazu kommt, daß eine Masse von Rechtsverhältnissen, durch Legate, Stiftungen, Grundeigenthum und dergl. erzeugt, die Universitäten an ihre jetzigen Sitze binden. Darauf ist zu entgegen: erstens, die Universitäten sind nicht der Städte wegen da, wo sie bestehen. Wenn es im allgemeinen Interesse liegt, ihre Zahl zu vermindern, so können die Folgen, welche diese Maßregel für einzelne Städte haben würde, nicht in Betracht kommen. Damit ist nicht gesagt, daß die einzelnen Regierungen nicht die Pflicht hätten, ihre Untertanen, welche von solchen Nachtheilen getroffen würden, durch Verlegung von Garnisonen, Behörden u. s. w. in die verwaisten Städte nach Kräften zu entschädigen. Was die obenerwähnten nicht transportablen Anstalten, das eigentliche stehende Kapital der Universitäten anlangt, so wird darauf allerdings bei der Wahl derjenigen Städte, welche ihre Hochschulen behalten sollen, einige Rücksicht zu nehmen sein. Allein gerade hier sieht man, wie nothwendig eine Verminderung der Universitäten ist. Jetzt wird mit ungeheurem Aufwande bei der Zerspaltung der Kräfte nichts Ordentliches erreicht. So lassen die Kliniken mit geringen Ausnahmen viel zu wünschen übrig, und von allen Bibliotheken ist effektiv nicht eine einzige hinreichend dotirt. Was könnte hier durch eine Vereinigung erspart, wie viel Größeres mit denselben Kräften erreicht werden! Die Rechtsverhältnisse endlich, welche die Universitäten mit ihren bisherigen Sitzen verknüpfen, können kein unüberwindliches Hinderniß darbieten. Es ist nicht das erste Mal, daß Universitäten aufgehoben worden sind. Wo ist Wittenberg, Helmstedt, Altorf? Der Stadt Tübingen ist, als sie sich politisch mißliebig machte, mehrmals mit Verlegung der Universität gedroht worden. Man sieht also, daß es geht.

Daß die Maßregel auch ihre Nachteile hat, daß namentlich mancher unverschuldete Verlust in ihrem Gefolge sein wird, soll nicht geleugnet werden. Die deutsche Wissenschaft gewinnt wieder Achtung gebietende Mittelpunkte, es erblüht ein neues, reges, geistiges Leben unter Lehrern und Schülern; der strebende Fleiß wird durch vollständige Sammlungen, großartige Anstalten unterstützt. Und hier muß ich noch besonders einer Klasse von Menschen gedenken, die Deutschland eigenthümlich ist. Man nennt sie oft die deutschen Magister und begegnet ihnen überall, wo größere Bibliotheken sind. Kindliche Seelen, denen die Wissenschaft zu hoch steht, um sie zur melkenden Kuh zu machen, denen sie zu heilig ist, um sie vor der Menge zu profanieren, leben sie, äußerlich gedrückt, in ihren Büchern und Pergamenten ein Leben der Gedanken und des Studiums. Sie stehen jetzt sehr vereinzelt, und da sie selten Jemanden finden, der sie versteht, so verschließen sie sich immer mehr und werden immer unpraktischer. Sie wollen nicht mit den Menschen in Berührung kommen, die sie so oft höhlich belächeln. Wenn aber der Universitäten weniger werden, wenn jene Einsiedler der Wissenschaft sich am gleichen Orte in größerer Zahl zusammensuchen, wenn sie sehen, daß es noch Seelen giebt, die den ihren verwandt sind, wenn der neugeklärte wissenschaftliche Geist der Jugend sie zur Verbindung mit dieser hintreibt, dann werden die verschlossenen Herzen sich der Freundschaft und der Liebe wieder öffnen, die Blüten des Lebens werden wieder Duft und Farbe für sie gewinnen und ihre besten Kräfte dem Vaterlande neu gewonnen sein.

Deutsche Gründlichkeit und die Radikalreform.

Unsere vielgerühmte deutsche Gründlichkeit besteht entweder nur in der Einbildung, oder die vielen gewaltsam sich vordrängenden reformatorischen Volksglückler haben keinen Antheil an dieser Gründlichkeit.

Die Belege zu dieser etwas gewagten Behauptung liefert der Oberappellationsrath Seuffert zu München in einer Reihe von politischen Abhandlungen über die deutschen Verfassungsreformen, welche die (Augsburger) allgemeine Zeitung in ihren Beilagen mittheilt, vielleicht das Gediegenste, was in der Neuzeit über Deutschlands staatliche Verhältnisse geschrieben worden ist. Wir erlauben uns deshalb, einige Stellen daraus im Auszuge mitzutheilen.

Bei einem Vergleiche zwischen Nordamerika und Deutschland heißt es unter Anderm: „Die Eigenthümlichkeit des Staatsorganismus der nordamerikanischen Freistaaten und der dortigen sozialen Verhältnisse hat die Bildung der Bevölkerung aus Auswanderern und Nachkommen von Auswanderern, sowie die ungeheure Ausdehnung des Territoriums, auf welches sich die Staatsangehörigen verbreiten können, zu ihren Grundlagen. Die Söhne Europas haben bei der Fahrt über den Ocean von der politischen Stellung, in welcher sie sich früher befanden, von den Standesbesonderheiten, welche für ihre Vergangenheit Geltung hatten, Nichts mitgenommen, sie haben Alle als Gleiche die Küste des westlichen Continents betreten. Die Gleichheit Aller in der politischen Stellung, die Nichtexistenz politisch bedeutender Standesunterschiede war daher eine Eigenschaft, mit welcher das Volk zur Welt kam, und bei jedem neuen Zuwachse ergiebt sich diese Eigenschaft von selbst. Hier handelt es sich nicht von einer Gleichmachung durch Verfassungswerke, sondern von Erbauung des Verfassungshauses auf dem vorhandenen Fundamente der dem Volke gewissermaßen angeborenen Gleichheit. Allerdings ist schon früher gezeigt worden, daß die Gleichheit in der Theilnahme an den politischen Rechten auch in Nordamerika große Nachteile nach sich ziehe, daß sie wie eine Art Erbsünde vieles Unheil stifte; wenn aber dort der Schaden nicht so groß, wenn die Besorgniß einer Katastrophe erst in der Ferne erscheint, so erklärt sich Dies natürlich aus dem Umstande, daß dort Jeder, der sich in seinen bisherigen Verhältnissen nicht behaglich fühlt, seinen Wohnsitz ohne Schwierigkeit aufgibt und im ungemessenen Westen leicht eine neue Stätte und Gelegenheit zur ergiebigen Verwendung seiner Arbeitskräfte findet, was auch häufig geschieht.

Wie aber steht es in der alten Welt, insbesondere in Deutschland? Die Standesunterschiede, die politischen Gliederungen (der Gesellschaft) bestehen auch heutzutage noch als das Erzeugniß einer tausendjährigen Geschichte, sie sind nicht bloß in den Geseftafeln ausgeprägt, sondern auch in den Sitten tief begründet; sie sind die Wurzel, mit welcher der Stolz Deutschlands, der lebenskräftige Bauernstand, der Stand der ehr- und betriebsamen Bürger in den Städten im vaterländischen Boden haftet. Allerdings hängt es von der Aufrechterhaltung oder Vernichtung der praktischen Bedeutung jener Ständegliederung ab, ob nicht nach fünfzig oder hundert Jahren an die Stelle der alten Adelsgeschlechter eine alles Adels der Gesinnung baare Geldaristokratie, an die Stelle der gutsherrlichen Verhältnisse, wie in Frankreich, eine ungeheure Erweiterung der weit drückendern Hypothekenverhältnisse, an die Stelle unserer wahrhaft selbstständigen Erbpächter eine ländliche Bevölkerung von Zeitpächtern und Tagelöhnern getreten ist; ob nicht ferner unter den Gewerbs- und Handelsleuten der Städte die nordamerikanische Sitte, welche eine einfache Bankrotterklärung als ehrsameres Schuldtilgungsmittel gelten läßt, zur Anerkennung und täglichen Uebung komme.

Auf der andern Seite sind bei uns die Bevölkerungen so dicht gedrängt, und an Grund und Boden, welcher für neue Ansiedelungen ohne Gefährdung der Zukunft verfügbar wäre, ist im größten Theile von Deutschland so wenig vorhanden, daß jenes Auskunftsmitel, welches in Nordamerika die aus der allgemeinen Gleichheit der politischen Stellung drohenden Krisen in die Ferne rückt, völlig abgeschnitten ist, oder sich doch nur in Auswanderungen nach Nordamerika u. unter solchen Schwierigkeiten darbietet, daß für deren umfassende Hebung noch keine Aussicht besteht. Auch Gewerbe und Handel sind überall

so überseht, daß die Ueberjebdung von einem Dete zum andern für die Beschäftigungsuchenden kein Weg zum Ziele ist.

Ungeachtet nun alle Voraussetzungen des Gedeihens der nordamerikanischen Staatseinrichtungen in Deutschland ermangeln, vielmehr bei uns das Gegentheil jener Voraussetzungen obwaltet, ist doch Legion die Zahl unserer Politiker, welche das Heil der Zukunft des deutschen Volkes in Aneignung der nordamerikanischen Staatseinrichtungen, sei es durch formelle Republikanisierung Deutschlands, oder doch durch Republikanisierung der scheinbar monarchischen Formen, zu begründen wännen. Mittheilenswerthere Beschränktheit, größere Thorheit ist seit dem Beginn der Weltgeschichte nicht zum Vorschein gekommen. Diesen Unwissenden und Fantasten (beide Eigenschaften treffen meistens zusammen) ist die Politik eine Abart der Metallgießkunst. Die lebendigen Menschen und ihre noch lebenskräftigen politischen und sozialen Gestaltungen werden, nachdem die nordamerikanische Form in deutschem Boden eingemauert, wie alte Metallstücke in den Schmelzöfen geworfen, dann wird etwa mit trockenem Fichtenholze aus gutshertlichen und Stiftungswaldungen eine mächtige Flamme angeschürt und, wenn der Brei nach Erforderniß gekocht und zum Susse fertig ist, der Zapfen ausgestoßen, und

Rauchend in des Henkels Bogen
Schließt's mit feuerbraunen Wogen.

Ihr mögt es, wenn euerer Staatssthorheit ja vorübergehenden Erfolg hätte, der Welt triumphirend verkünden: glücklich sei die Form gefüllt; aber so wenig ihr den Fuß mit einem frommen „Gott bewahr' das Haus“ begonnen, ebenso wenig wird der Segensspruch, mit welchem das Lied von der Glocke schließt:

Freude dieser Stadt bedeute,
Friede sei ihr erst' Geläute!

an Werken eurer Hände in Erfüllung gehen! — Religiöser und politischer Wahn verbreitet sich in gewissen Perioden nach Art der Cholera; auch die kräftigsten Körper sind nicht sicher vor dem Miasma, und auch die Weisen des Landes können sich der epidemischen Thorheit nicht erwehren. Die thörichte Neigung, Einrichtungen der nordamerikanischen Freistaaten auf deutschem Boden zu verpflanzen, hat sich nicht bloß in Flugschriften, Reden, Manifesten der Unwissenden und Fantasten kundgegeben, sondern auch in den Beratungen und manchen Beschlüssen des Vorparlament's, mehr aber noch im Fünzigziger-Ausschusse. Hoffentlich wird die Nationalversammlung ihre Aufgabe in einem versöhnlichen und heilbringenden Sinne auffassen.

Weiterhin spricht sich der Herr Verfasser über die Zusammensetzung der Kammern und über das Wahlrecht aus, womit der wahre Vaterlandsfreund nur einverstanden sein kann, und schließt die Abhandlung (Nr. IX.) mit einigen Stellen aus Washington's Abschiedsadresse an das amerikanische Volk, als er sich nach 46jähriger Wirksamkeit aus dem öffentlichen Leben zurückzog. Wir führen hieraus Folgendes an.

„Man kann den Parteigeist (sagt Washington) als den schlimmsten Feind freier Verfassungen betrachten, die abwechselnde Herrschaft der einen und andern Faktion erregt den Durst nach Rache, welcher die bürgerlichen Zwistigkeiten begleitet. Sie selbst, die Parteiherrschaft, ist ein verabscheuungswürdiger Despotismus, und endigt, um einen noch dauerhaftern herbeizuführen. Die Unordnungen und Mißgeschick, welche daraus entspringen, veranlassen die Menschen, die Sicherheit und Ruhe in der Macht eines Einzigen zu suchen. Früher oder später macht sich ein Parteihaupt, gewandter oder glücklicher, als seine Nebenbuhler, jene Neigung zu Nutzen, um sich auf den Ruinen der öffentlichen Freiheit einen Thron zu gründen.“

Die Freiheit existirt nur dem Namen nach, sobald eine Regierung zu schwach ist, die Faktionen niederzuhalten, sobald sie nicht im Stande ist, den Bürgern des Staates den friedlichen Genuß ihrer Rechte zu verschaffen.“

Goldene Worte eines wahrhaften Volksfreundes, der sich aber niemals zu einem Volksschmeichler erniedrigt hat!

Tagesgeschichte.

Dresden, 8. Juni. Se. Majestät der König haben dem im 2. Linien-Infanterie-Regimente vacant Prinz Maximilian stehenden Major von Reichenstein die Erlaubniß erteilt, das von Sr. Hoheit dem Herzoge von Sachsen-Meiningen demselben verliehene Kommandeur-Kreuz 2. Classe des Ernestinischen Haus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

Ferner haben Allerhöchstdieselben den unterm 30. Juli 1846 verabschiedeten Oberlieutenant Georg Franz Theodor Schmidt des Charakters eines Offiziers entzogen.

π Dresden, 11. Juni. Versammlung des deutschen Vaterlandsvereins. Der warme mondhele Abend, noch mehr aber die interessante Tagesordnung und die Vorfälle der letzten zwei Tage hatten gestern wohl über 1000 Menschen zur Versammlung des Vaterlandsvereins im Garten des polnischen Brauhauses zusammengeführt. Unter den Eingängen der letzten Woche befand sich ein Schreiben des Charader Vaterlandsvereins, einen Antrag enthaltend auf Abstellung der alten Titulaturen: Wohlgeboren etc. Dieser Antrag wurde angenommen. Eine Zuschrift des Ausschusses des Leipziger Vereins empfahl die Vaterlandsblätter als Organ der sächsischen Vereine, und stellte die Herausgabe eines Beiblattes für die Mittheilungen der Vereinsdebatten in Aussicht. Ein fernerer Antrag desselben Ausschusses, daß künftig die wichtigern Tagesfragen in allen Vereinen gleichzeitig besprochen und das Ergebnis vom Hauptvereine zusammengestellt werden solle, wurde ebenfalls beifällig aufgenommen. Wird in Zukunft diese Maßregel aufrecht erhalten, so kann es nicht fehlen, daß der Einfluß, welchen die Vaterlandsvereine durch ihre kräftige Thätigkeit bereits auf die öffentliche Meinung erworben haben, nur noch wachsen wird. Endlich entschuldigte sich der konstitutionelle Verein zu Prag in einem Schreiben gegen den Vorwurf, die deutschen Interessen den Czechen gegenüber nicht genügend vertreten zu haben, durch Hinweisung auf die dortigen Verhältnisse, und lud zur Zeichnung von Akzien zur Begründung einer deutschen Zeitung für Böhmen, sowie zur Subskription auf diese ein. Hieran schlossen sich die Erklärungen der Herren Ras und Lindeman, daß sich bereits ein vorläufiger Komitè zum Schutz der deutschen Interessen in Böhmen gebildet habe und in nächster Zeit die betreffenden Einladungen ergehen lassen werde. — Die vom Ausschusse verlangte nachträgliche Billigung derjenigen Schritte, welche derselbe in den letzten Tagen in Bezug auf die Ansprache des deutschen Vereins: „An das sächsische Volk“ ergriffen habe, wurde erteilt und der Dank für diese Maßregeln ausdrücklich ausgesprochen. Bei dieser Gelegenheit erklärte sich Herr Advokat Fränzel über den von ihm in der letzten Zusammenkunft gebrachten Ausdruck, man müsse endlich die Maske abwerfen, dahin, daß er hiermit nur auf den Widerspruch habe hindeuten wollen, welcher in dem Programme nach seiner Meinung zu liegen scheine, wenn dasselbe auf der einen Seite den verfassungsmäßig ausgesprochenen Willen des Volkes für das höchste Gesetz erkläre, auf der andern Seite aber in Sachsen für Beibehaltung der konstitutionellen Monarchie stimme. — Endlich gelangte man zum Hauptgegenstand der Tagesordnung: zur Verhandlung über das Wesen der konstitutionellen Monarchie und der Republik. Schreiber dieses hätte gewünscht, daß ein das Wesen, die Mängel und Vorzüge beider Regierungsformen scharf hervorhebender und das Praktische der Frage für die Gegenwart offen behandelnder Vortrag den Mittelpunkt der Debatte gebildet hätte. Durch Bezugnahme auf diesen, durch Vertheidigung und Angriff der aufgestellten Sätze würde die Verhandlung gewiß an Lebendigkeit und Reichhaltigkeit gewonnen haben. Statt dessen wurde dieselbe von Herrn Klette mit einer nach keiner Seite recht entschiedenen Rede eingeleitet, wegen deren Kürze und Mattheit der Redner selbst sich entschuldigen mußte. An diese schlossen sich die Vorträge der Herren Blöde, Marschall v. Bieberstein, Fränzel und Hirschel, welche nur freilich in Ermangelung eines solchen gemeinschaftlichen Ausgangspunktes jeder einzeln ein besonderes selbstständiges Glaubensbekenntnis ablegten. So mußte es kommen, daß dem Ganzen der verbindende Faden fehlte, und alle bei dem Allgemeinen der Frage stehen blieben, mit Ausnahme Herrn Hirschel's, welcher mit einem

glücklichen Griffe hervorhob, daß die Republik allein einem höhern sittlichen Standpunkt entspreche und aus diesem Grunde auch unvermeidlich sei. Alle Redner, welche ohne Ausnahme im besonnensten Tone sprachen, stimmten darin überein, daß die Republik die beste Staatsform sei, daß aber auch in der Monarchie republikanische Einrichtungen bestehen können. Weil nun aber dem Fürsten und der Regierung Sachsens das aufrichtige Bestreben, dergleichen Einrichtungen einzuführen und auszubilden, zugetraut werden müsse und Sachsen, als kleiner Staat, auch in seinen innern Fragen von der Bewegung der andern, insbesondere der größern, deutschen Staaten abhängig sei, so widerriethen sie einstimmig, die Republik sofort bei uns einzuführen. Alle hofften und wünschten auf eine friedliche Lösung dieser Frage in der Zukunft. Daß diese Ansichten mit denen der Versammlung übereinstimmten, bezeugte der allen Sprechern reichlich gespendete Beifall. Da noch mehrere Redner sich gemeldet hatten, wurde die Fortsetzung der Debatte auf die nächste Versammlung verschoben. — Am Schlusse sprach man sich noch einmal ausdrücklich für Beibehaltung des bei der Ofterversammlung der Abgeordneten der sächsischen Vereine aufgestellten Programmes aus, insbesondere für den Satz desselben, daß den Bürgern der einzelnen deutschen Staaten das Recht, selbstständig ihre Verfassung zu bestimmen, zustehe, und daß man in Sachsen mit dem Volke für die Beibehaltung der konstitutionellen Monarchie als Vertreterin und Vollzieherin des Volkswillens sich erkläre.

*** Dresden, 13. Juni.** Turngang nach Roswein. Das Turnen soll die jungen Männer nicht allein kräftig und gewandt machen, sondern sie auch durch kleine Mühen und Entbehrungen an größere Anstrengungen gewöhnen. In diesem Sinne hatte der Dresdner Turnverein einen Turngang nach Roswein festgesetzt, zu welchem sich gegen vierzig Vereinsmitglieder einfanden. Der Abmarsch erfolgte, das schwarz-roth-goldene Banner voran, am 10. Juni Abends 8 Uhr. Bei Kesselsdorf holten uns die freundlichen Wilsdruffer Turner unter Musikbegleitung ein, und von ihnen geführt, bezogen wir das aus einfachem Strohlager bestehende Limbacher Nachtquartier. Nach nur zweistündiger Ruhe setzten wir den ersten Pfingstfeiertag früh 5 Uhr unsern Weg über Rössen nach Kloster Zella fort, besahen uns den dasigen schönen Garten mit seinen Bädern (die ältesten in Sachsen), die Ruinen, die Kapelle (Gebeine von vor 600 Jahren gestorbenen Fürsten enthaltend), und gelangten Abends gegen 6 Uhr über Gersdorf nach Roswein. Wir begrüßten daselbst unsere Turnbrüder aus Döbeln, Hainichen und Wittweida, die sich auch eingefunden hatten, und begannen später auf der Schießwiese in Ermangelung von Reck und Barren Freiübungen und Turnspiele. Einige zwanzig Turner hatten inzwischen die vorbeischießende Mulde zu einer Schwimmpartie benützt. — Den zweiten Pfingstfeiertag traten wir früh halb 6 Uhr über Marbach durch den Zellaer Wald unsern Rückweg an, berührten Siebenlehn und Bierstein, wo wir das uns durch die Güte des Herrn v. Schröder überlassene Turngeräth mit Freuden benützten, und kamen über Oberreinsberg, Mohorn und Tharand nach zwölfstündigem Marsche über Berg und Thal munter in Dresden an. Es waren dies zwei einfach verlebte, durch abwechselnde Naturschönheiten verherrlichte Tage, deren Erinnerung noch lange in unserm Gedächtnisse fortleben wird. Wir schließen mit dem Wunsche, recht bald über Gründung von Turnvereinen in Rössen und Roswein berichten zu können.

o Leipzig, 11. Juni. Wachtdienst der Bürgerwehr, die deutsche Kokarde bei dem Militär. Seit dem Straßentumulte am Abende des 27. Mai, also bereits über 14 Tage hat unsere Bürgerwehr bei Tage und bei Nacht einen starken Wachtposten geben müssen, der während der Nacht, wenn auch nur auf mehrere Stunden, durch ein Püket in der Regel von einer und nach Befinden mehreren Kompagnien verstärkt worden ist. Unsere Bürgerwehr hat im Ganzen genommen weit öfter Dienst, als Dies in andern Städten Sachsens der Fall sein dürfte, weil die Leipziger Bürgerschaft unverrückt an dem Grundsatz festhält, den Sicherheitsdienst der Stadt nicht dem Militär zu überlassen. Wer die Verhältnisse Leipzigs als Universitäts- und Handelsstadt kennt und zugleich erwägt, daß, wie überall, so auch hier eine gewisse Spannung zwischen dem Bürger- und Offizierstande bestanden hat und leider durch neuere Vorgänge eher vermehrt, als vermindert worden ist, wird diese Abweisung des Militärs vom Wacht-

dienst in der innern Stadt sattsam gerechtfertigt finden. Daß es in den Märztagen in Leipzig nicht zu blutigen Auftritten gekommen ist, Das hat man unstreitig auch dem Umstande mit beizumessen, daß keine unzeitige Einmischung des Militärs stattgefunden hat. Der Geist unter unserer Bürgerwehr ist nun so, daß Jeder mit Bereitwilligkeit Zeit, Geld, Gesundheit, ja sogar das Leben zum Opfer bringt, wenn es gilt, die Ruhe, Ordnung und das Ansehen der Geseze aufrecht zu erhalten; aber wenn wie jetzt ohne ersichtliche Ursache die Mannschaft der Bürgerwehr sogar am Tage zum Wachtdienst verwendet wird, so darf man es ihr nicht verargen, wenn sie etwas unmuthig wird und das Aufhören der Ausnahmemaßregeln wünscht, zumal Uebelwollende daraus neuen Stoff zur Verdächtigung der Behörden ziehen. „Da habt Ihr es, sagen sie, man will die Bürgerwehr ermüden und verdrüsslich machen, damit wir unter das Militärkommando kommen.“ Jedenfalls könnten die Wachen am Tage in Wegfall gebracht werden, da wirklich keine äußere Veranlassung in der Stimmung der Bewohner vorzuliegen scheint, die diese Verwendung der Bürgerwehr nothwendig macht. — Als ich neulich las, daß das Tragen der deutschen Kokarde auch bei der bairischen Armee eingeführt werden soll, und bedachte, daß sie ja schon längst von dem preussischen Heere die ihr gebührende Bedeutung erhalten hat, nahm es mich Wunder, weshalb das sächsische Heer noch immer Anstand nimmt, die deutschen Nationalfarben neben den sächsischen zu tragen. Ich vermag dafür um so weniger einen Grund aufzufinden, da ja in der Thronrede gesagt wurde, daß unser verehrter König entschlossen sei, der deutschen Einheit die erforderlichen Opfer zu bringen, und also auch höchsten Orts, wie nicht anders zu erwarten, eine echt deutsche Gesinnung vorausgesetzt werden kann. Hier ist auch von anderer Seite her das Abweisen der deutschen Farben beim Militär mit Bestreben wahrgenommen worden, und es würde, abgesehen hiervon, gewiß schon deshalb einen guten Eindruck auf das Volk machen, wenn man der öffentlichen Meinung hierin Genüge leistete, weil man daraus ersehen könnte, daß der Militärstand den edlern Bewegungen der Zeit nicht so fern geblieben und nicht so feindlich ist, als man gemeinhin anzunehmen gewohnt ist. Es ist zwar Das nur eine Aeußerlichkeit, allein solche Dinge gewinnen durch die Umstände eine große Bedeutung, und in Bezug auf den speziellen Fall erinnere ich bloß daran, daß Sachsen und seine Regierung als Vorhut gegen Slaven und Czechen wohl eine bestimmte und entschiedene Demonstration zu Gunsten der rein deutschen Sache machen sollte.

Berlin, 12. Juni. Das Pfingstfest wird hier mit so viel Unbefangenheit und Lust gefeiert, daß Niemand den Vorgang einer Revolution in diesen Tagen erkennen möchte. Gerüchte von entdeckten republikanischen Agitationen, auf welche die französische Regierung aufmerksam gemacht habe, scheinen sehr unverbürgt und unerwiesen. Zur Versammlung des demokratischen Zentralausschusses in Frankfurt sind von hiesigen Vereinen Abgeordnete gesandt. Den Vorschlag einer Verlegung der Nationalversammlung z. B. nach Brandenburg hat man wohlweislich von Seiten der Regierung fallen lassen. — Zur Bewaffnung der Arbeiter, welche bisher noch nicht Waffen erhielten, werden bedeutende Geldbeiträge gesammelt.

Hannover, 8. Juni. Gestern hat die zweite Kammer den Antrag Richter's: den König zu bitten, von seiner Zivilliste für die Nothzeit einen Theil zum Besten des Landes zu verwenden, mit großer Mehrheit angenommen. Die Einnahme des Königs beträgt: 600,000 Thlr. Zivilliste, die englische Apanage, Zinsen der in englischen 3 % Stocks belegten 600,000 Pfund Sterling und die Zinsen der Schatzkassa von 2,400,000 Thalern.

Stuttgart, 11. Juni. Die vielerlei Gerüchte, welche republikanische gewaltsame Erhebungen zu Pfingsten profezieheten, haben hier militärische Vorsichtsmaßregeln veranlaßt, als ob Kriegszustände herrschten. Uebrigens ist die Ruhe, bis auf eine Katzenmusik, welche man dem Kriegsminister Sontheim brachte, nicht gestört.

München, 7. Juni. Das freiwillige Subskriptionsanlehen von 7 Millionen Gulden ist ausgeschrieben und dabei an den Patriotismus aller Staatsangehörigen (auch derer, welchen das Wahlrecht entzogen wurde) appellirt. Die Obligationen sind au porteur zu 20 bis 50 Gulden zu 5 Prozent verzinslich; auf ihrer Rückseite ist eine Zinstabelle, welche ihre Benützung im Verkehr erleichtert.

Wien, 10. Juni. Die Polizei wird ganz neu organisiert, die bisherige Direktion derselben ist aufgehoben, alles geheime Verfahren derselben wird verboten. Ein Zentralwahlkomité wird gebildet werden, um die Wahlen zum Reichstage auf die Seite des Fortschritts und der politischen Bildung zu lenken.

Prag, 13. Juni. Schon am 11. entstand ein drohender Alarm in der Stadt. Die Erbitterung gegen den Platzkommandanten war aufs höchste gestiegen, weil er Kanonen auf den Höhenpunkten gegen die Stadt postiren ließ und einer Bürgerdeputazion Gewehre, Patronen und Kanonen verweigert hatte. Die Nationalgarde ließ Alarm schlagen und das Volk versammelte sich in Masse. An diesem Tage (11. Juni) wurde indes noch der feindselige Ausbruch zwischen den Bürgern und dem Militär nebst dessen Kommandanten verhütet. Am 12. aber wurden Barrikaden errichtet und am Nachmittage begann der Kampf und währte sechs Stunden lang; fortwährend wurde mit Kanonen geschossen und das Militär behielt die Oberhand. Die Frau von Windischgrätz soll erschossen sein. Abends und Nachts wurden durch Feuer auf den Höhen die Landleute (Gyechen) zur Hilfe für die Stadt herbeigerufen. Sie sollen in starken Schaaren am 13. sehr früh auf der sogenannten Kleienseite der Stadt eingedrungen sein. So erzählten die Reisenden, welche unter dem Geräusch des Gewehrfeuers am 13. früh die Stadt verließen. Der weitere Ausgang ist noch nicht bekannt.

Mailand, 1. Juni. Die am 4. erwartete Schlacht hat nicht stattgefunden. Die Oesterreicher haben sich eilig nach Mantua zurückgezogen; nur die Stellung bei Curtatone wird noch von ihnen behauptet. Die Piemontesen beabsichtigen, die Verbindung zwischen Verona und Mantua abzuschneiden. Dagegen soll Portogrande, sieben Miglien von Venedig, von den Oesterreichern besetzt sein. — Von den 46,000 stimmfähigen Bürgern Mailands sollen sich 32,612 für den unmittelbaren Anschluß an Sardinien, 290 für den Aufschub erklärt haben. Die Republikaner haben sich alles Stimmens enthalten. — Von Modena, welches am 29. den Anschluß an Sardinien beschloffen hat, ist eine Deputazion an Karl Albert gesandt. — In Peschiera hat man 127 Stück Geschütz vorgefunden.

Verona, 7. Juni. Das Reservekorps ist gestern schon wieder hier eingerückt, die Hauptarmee dagegen gegen Vicenza aufgebrochen, um die Verbindung mit Triest herzustellen und die Städte Treviso und Vicenza zu nehmen.

Paris, 9. Juni. Die bonapartistischen Umtriebe sollen in solcher Bedeutung hervortreten, daß der Exekutivkomité der Nationalversammlung vielleicht einen Dekretsentwurf für Aufrechterhaltung des Gesetzes über die Verbannung der bonapartistischen Familie vorlegen wird.

Statistik.

H. Dresden, 12. Juni. Die von der sächsischen Regierung zur Linderung der jetzigen Gewerbe- und Arbeitsstockung ergriffenen Maßregeln sind dreifacher Art. Sie bezwecken nämlich:

- I. Die Industrie durch Darbietung von Kredit und baaren Geldmitteln direkt zu unterstützen;
- II. für die durch den Stillstand der Fabriken außer Erwerb gesetzten Arbeiter andere Arbeitsgelegenheit zu eröffnen;
- III. die Thätigkeit der Privatpersonen und Gemeinden zu erhöhten Anstrengungen für den nämlichen Zweck anzuregen und zweckmäßig zu leiten.

Im Einzelnen sind namentlich folgende Maßregeln zu bemerken:

Zu I.

- 1) Errichtung einer Diskonto- und Waarenvorschußanstalt in Leipzig*).
- 2) Darlehne an die Städte Chemnitz und Plauen.
- 3) Vorschüsse an einzelne Fabrikunternehmer.
- 4) Städtische Kreditanstalten.

*) Dieselbe hat ihre Wirksamkeit bereits beendigt. Ein Theil der noch übrigen Fonds ist zu Darlehen an die Städte Annaberg und Zittau verwendet worden. Ann. d. R.

Zu II.

- 1) Fiskalische Chaussee- und Straßenbauten.
- 2) Kommunalstraßenbauten.
- 3) Arbeiten in den Staatsforsten.
- 4) Eisenbahnbau.

Zu III.

- 1) Unterbringung von Fabrikarbeitern bei landwirthschaftlichen Arbeiten.
- 2) Beförderung des Abjages inländischer Fabrikwaaren durch Verloosungen.
- 3) Unterstützung landwirthschaftlicher Kulturarbeiten.

H. Dresden, 12. Juni. Arbeiten in den Staatsforsten. In den Staatswaldungen sind für das Forstjahr 1848 hauptsächlich wegen der Nothwendigkeit, Arbeit für die Armen zu verschaffen, bis jetzt mehr, als im gewöhnlichen Laufe der Administration, immer aber unter Festhaltung des Gesichtspunktes, nur produktive Arbeiten geschehen zu lassen, angeordnet worden:

Bei den diesjährigen allgemeinen Forstverbesserungsvorschlägen (nach dem Spezialforstetat 64,239 Thlr.) 18,065 Thlr. Auf besondere Anträge einzelner Forstbeamten bei eingetretenerm dringendem Bedürfnisse zu extraordinären Arbeiten 6,700 - Zuschuß zu den gewöhnlichen Holzhauerlöhnen (an 160,000—170,000 Thlr.) wegen des Nothstandes 10,600 -

Hauptsumme der extraordinären Verwendung: 35,365 Thlr.

Feuilleton.

* In der ersten Versammlung des Slavenskongresses zu Prag ist mit lautem Jubel beschlossen worden, ein czechisches Heer zu sammeln. Gegen wen? gegen die Deutschen! und Sachsen liegt unmittelbar an Böhmen. Den Sonntag nach Pfingsten wollen deutsche Männer aus Böhmen und Sachsen bei Teplitz tagen. Man sei auf der Hut. Wie ich aus sicherer Quelle weiß, ist aus Lößbau in der Oberlausitz ein namhafter Mann zum Slavenskongress gegangen, um — zur Verständigung zu reden, von der jetzt kaum noch die Rede sein kann.

* In der Berliner Nationalversammlung bemerkt man einige Reihen von Tagelöhnern, Häuslern, Kossathen u., die bei den Abstimmungen sich wunderbar ausnehmen, nämlich, mag nun für oder gegen gestimmt werden, regelmäßig aufstehen, wenn sich ihre Nachbarschaft erhebt. Auch die freisinnigen Pastoren, welche man gewählt, benehmen sich in dem politischen Elemente nur wie schlechte Schwimmer. In vielen Gegenden ist von Wahlmännern und Urwählern schon das schmeichelhafte Verlangen geäußert, ihren Deputirten das Mandat nehmen zu können; jedenfalls wird es für diese wackern Volksvertreter, wenn sie heimkehren, kein sibirisches Festmahl mit vollen Gumpen und feiernden Toasten geben.

* In Tirol will man deshalb von der neuen österreichischen Verfassung Nichts wissen, weil die Glaubensfreiheit darin ausgesprochen. Die tiroler Pfaffen, besonders die Klostergeistlichen, welche das Land regieren, stehen an Bigotterie und Beschränktheit am tiefsten in der katholischen Geistlichkeit, und sind weit entfernt, mit dem gebildeten Theile ihrer Genossen im übrigen Europa übereinzustimmen. Mit der Einführung freierer Begriffe und einer bessern Bildung würde auch ihr ungeschwämelter Einfluß auf das Volk, besonders im südlichen Tirol, aufhören. Petitionen gehen jetzt durchs ganze Land: „Eher wälsch werden, als mit Religionsfreiheit sich an Deutschland anschließen;“ freilich kennen diese Kuttenträger selbst Italien und seinen jetzigen Geist nicht im mindesten. Den Landmann fragt man: „Willst Du lutherisch werden? Wisse, die Rebellen in Wien wollen, daß die Lutheraner ins Land kommen, Kirchen, Bauern und Alles lutherisch machen!“ — Nein, lutherisch will ich nicht werden! — „Nun, so unterschreibe!“ — und der gutmüthige wackere Tiroler, dem religiöse Unduldsamkeit selbst im Beichtstuhle eingepfist ist, macht seine drei Kreuze unter die Petition, welche ihn vor dem Teufelswerke behüten soll.

* Die „Presse“ veröffentlicht einige Briefe vom Prinzen von Joinville, welche Charakter, Neigungen und Geist Desselben sehr hervorragend in seiner Familie hinstellen. Es scheint in diesem Seemann so viel der edlen französischen Eigenschaften sich zu einigen, daß man Denselben fast ohne Bedenken noch eine große Laufbahn profezeihen möchte, aber nicht etwa als König, sondern als Bürger der Republik.

* Mazzini hat in seiner Broschüre: „das Italien des Volkes“ an Karl Albert einen Ausruf erlassen, der großen italienischen Republik erster Präsident zu werden. — Sehr ehrenvoll, — aber die Kinder Karl Albert's? —

* Das hannoversche Kriegsministerium wurde durch den Kaufmann Camper zu Karolinenfel am 13. Mai um Waffen für die Bürger angegangen, um einen etwaigen Landungsversuch der Dänen zurückzuweisen — keine Antwort. Die Eingabe wurde am 24. wiederholt — vergebens. Jetzt haben endlich, ohne beim Ministerium anzufragen, 4 dänische Kriegsschiffe nahe der Küste geankert und die Bürgerwehr hat die Bitte um Gewehre dringend am 6. Juni erneuert — vielleicht antwortet nun der Kriegsminister, man möge sich die Waffen von den Dänen holen.

* Den Rednern in der französischen Nationalversammlung paßte es noch öfter, daß sie das Sonst mit dem Jetzt verwechseln und in drolligen Kombinationen zusammensetzen. So sagte neulich unter großem Gelächter der Versammlung Herr de Saint Priest: Die Republik ist allen Theilen des Königreichs eine gleiche Sorgfalt schuldig.

* Jedes Land hat seine Sitten, so Mexiko die der Revolutionen. Diese Zuckungen in der Völkergeschichte sind wie in manchen Landstrichen die Perioden von Erdbeben und vulkanischen Ergüssen, welche sich abtoben, um dann einer segensreichen Ordnung und Ruhe der Natur Platz zu machen. In Veracruz war ein Aufstand, erzählt ein Reisender. Als ich über den Marktplatz ging, war ein großes Getümmel vor dem Rathhause. Man rief nach Santanna, den man schon zweimal wegen seiner Vergehen verbannt und kürzlich mit seinen wilden Horden wiedergebottet hatte. Ich ging an einen Neger heran, der sich gegen einen Pfeiler lehnte und ruhig seine Papierzigarre als stiller Zuschauer rauchte, und fragte ihn nach der Ursache des Tumults. Er antwortete: „Es ist Nichts, Herr, gar Nichts, es ist nur eine Revolution!“

Berichtigung.

Auf der zweiten Spalte der ersten Seite des gestrigen Blattes muß es heißen: 4) Allgemeine Aufhebung der körperlichen Züchtigung.

Verantwortliche Redaktion: Professor Karl Biedermann.

In dessen Stellvertretung: Professor Dr. G. Schletter.

Eingefendetes.

Halle, den 10. Juni. Unser neues Bad Wittekind in Siebichenstein hat nach der mitgetheilten ersten Liste der Trink- und Badegäste auch in diesem Jahre sich der regsamsten Theilnahme zu erfreuen. Wir legen darauf ein besonderes Gewicht. Nach den Berichten der Zeitungen hat sich die Zahl der Gäste in den berühmtesten und besuchtesten Bädern vermindert. Dies gilt namentlich von den böhmischen und überhaupt österreichischen Bädern. Die vielfachen politischen Strebungen und Erschütterungen, welche, wie es vorzüglich in Böhmen der Fall ist, die Existenz eines deutschen Badegastes leichtlich gefährden, wenigstens ihn sehr belästigen können, sind Ursache, daß sich die Theilnahme für diese Badeanstalten sehr verminderte. Dagegen erfreut sich das Siebichensteiner Bad Wittekind des Vorzugs, seinen Gästen ein Asyl harmloser und vor den Widerwärtigkeiten politischer Bedrücknisse und Unruhen sicherer Badegenüsse gewähren zu können. Wir mögen es nicht unterlassen, darauf aufmerksam zu machen, daß die musterhafte Haltung der Ruhe und der politischen Besonnenheit, durch welche sich Halle mitten in dem Sturme der Gegenwart so vortrefflich ausgezeichnet hat, dem Bade Wittekind zu Gute kommt. Die harten geistigen Kämpfe, die Halle bis zum An-

fange dieses Jahres durchgemacht hat und durch die es die Augen Deutschlands auf sich zog, haben einen reichen Vorrath besserer Einsicht in das Volk gebracht und die Ueberzeugung befestigt, daß der Ausbau der grundgesetzlich gewonnenen staatlichen Organisation nicht möglich ist, so lange der innere Friede gestört und die Ruhe durch Aufreizungen und Gewaltthatigkeiten gefährdet wird. Das bessere Verständniß der großen politischen Errungenschaft ist in Halle ebenso eine Frucht der frühern geistigen Anstrengungen, als auch für die Zukunft die Gewähr bürgerlich besonnener Ruhe. (Halt. C.)

Ortskalender.

Theater.

Donnerstag, den 15. Juni.

Sotheater in der Stadt.

Hamlet,

Prinz von Dänemark.

Trauerspiel in 5 Akten, von Shakespeare. Nach A. W. Schlegel's Uebersetzung.

Anfang um 7^{1/2} Uhr. Ende gegen 10 Uhr.

Wasserstand der Elbe.

Mittwoch Mittag: 22" unter 0.

Gemeinnützige Anstalten, Sehenswürdigkeiten etc.:

Königliche Bibliothek, im Japanischen Palais, Vormittag von 9 bis 1 Uhr zum Gebrauch. Umherführen der Fremden: von 11 bis 1 Uhr; Anmeldung dazu: eine Stunde vorher.

Gemäldegalerie, am Neumarkte, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Grünes Gewölbe, im königl. Schlosse, Vor- und Nachmittag; Einlaß gegen Karten zu 2 Thlr. für 6 Personen.

Historisches Museum (Rüstkammer), im Zwinger, Vormittag von 8 bis 12 Uhr u. Nachmittag von 2 bis 6 Uhr, freier Eintritt gegen Karten.

Mengs'sches Museum, im Galeriegebäude, Vormittag von 9 bis 1 Uhr, freier Eintritt.

Zoologisches Museum, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Mineralien-Cabinet, im Zwinger, Vormittag von 9 bis 1 Uhr oder Nachmittag von 2 bis 5 Uhr, 6 Personen 1 Thlr., eine Person 10 Ngr.

Bibliothek der chirurgisch-medizinischen Akademie, am Zeughausplatz, Vormittag von 9 bis 11 Uhr.

Alterthums-Museum (Palais des großen Gartens), Nachmitt. 3 Uhr, früh bei vorübergehender Meldung bei dem Inspector Northus, an der Elbe Nr. 22.

Literarisches Museum, Ecke der Schloß- und Rossmaringasse. Eingang: Rossmaringasse: Nr. 8, 1 Thr. Durch Mitglieder eingeführten Fremden steht einmaliger Zutritt frei; eine Wochenkarte: 10 Ngr.; eine Monatskarte: 1 Thlr. Zutritt: von früh 8 bis Abends 10 Uhr.

Verein für Arbeiter- und Arbeitsnachweisung. Die Expedition befindet sich: Antonplatz Nr. 6.

Chinafilber-Waaren eigener solider Fabrikation von Oscar Fordtrann, Wilsdruffer Gasse Nr. 46.

Reisegerlegenheiten:

Leipzig: Dresdner Eisenbahn. P.-züge früh 6, Mittags 1^{1/2} und Abends 5 Uhr; Pachtzüge Vormittag 10 und Abends 7 Uhr.

Sächsisch-Schlesische Eisenbahn. Täglich früh 6, Vormittags 10, Mittag 1^{1/2} und Abends 5 Uhr.

S. sächsische Dampfschiffahrt. Täglich früh 6 Uhr nach allen Stationen der sächs. u. böhmischen Schweiz, Kusig (Teplitz), Leitmeritz u. Prag. Täglich Nachmittags 2 Uhr nach Pillnitz bis Schandau.

Dampfschiff Telegraph. Täglich, mit Ausnahme Dienstags, früh 9 Uhr und Nachmittags 7^{1/2} Uhr nach Meissen.

S. k. Dampfschiffahrt. Täglich von Dresden nach allen Stationen der sächsischen Schweiz, Teitschen, Kusig (Teplitz), Leitmeritz, Meinitz, Dörfstern und Prag.

Bäder:

Alberts-Bad. Oststr. Allee Nr. 25: Dampf- und Wasserbäder.
 Brunnen-Bad. Eingang: Annengasse Nr. 19 oder Liliengasse.

Josephinen-Bad. Neuegasse Nr. 15: Warme Wasserbäder.
 Marien-Bad. Kreuzer rampische Gasse Nr. 19: Warme Wasserbäder.
 Russische Dampf-bäder. Große Frohngasse Nr. 21: von früh bis Abends.
 Stadt-Bad. Bodergasse Nr. 30: Warme Wasserbäder.

Den 14. Juni bis Mittag in Dresden angekommene Reisende.

Herzog von Braunschweig-Epontin, k. k. Kammerer, mit Dienerschaft, von Brüssel, Hotel de l'Europe.

- Abensur, Kfm. v. Altona, St. Rom.
 Albanus, Fr., u. Tocht., v. Marienberg, Klein-
 Rauchhaus.
 Arnhold, Baumstr., u. Fr., v. Berlin, St. Lond.
 Axialard, Rentiere v. Odessa, St. Wien.
 Bärwinkel, Fabr. Fr. v. Quersurth, St. London.
 Bäurig, Rtgspachter v. Wobla, Kronprinz.
 Bauernstein, Handlungsreis. v. Görlitz, St. Epz.
 Bedau, Fr., u. S., v. Gnadenfrei, kl. Rauchh.
 Berge, Kfm., u. Fr., v. Magdeburg, Hot. de
 l'Europe.
 Bernhardt, Rtgbes. v. Bornitz, St. Leipzig.
 Beschütz, Kfm. v. Berlin, H. de l'Europe.
 v. Beuff, Baron, Gutsbes. v. Thosell, goldner
 Engel.
 Bindseil, Kfm., u. Fr., v. Gille, St. Gotha.
 Bollmann, Rtgspachter v. Rosmar, H. de France.
 Brag, Amtmann v. Jabelitz, St. Leipzig.
 Braun, Decon. v. Freiberg, kl. Rauchhaus.
 v. Brühl, Reichsgraf, Standesherr a. Forst u.
 Pforten, u. Fr., St. Gotha.
 v. Carlowitz, Hauptm. u. Rtgbes. v. Croza, roth-
 Hirsch.
 Claus, Gutsbes., u. Fr., v. Mischitz, St. Leipz.
 Däwerig, Gutsbes. v. Dölschütz, H. de Russie.
 Dehne, Erblichrichter v. Langhennersdorf, gr.
 Rauchhaus.
 Döberitz, Gutsbes. v. Döberitz, Kronprinz.
 Dölling, Student v. Leipzig, gr. Rauchhaus.
 v. Döring, Hauptmann v. Pürschwitz, St. Lond.
 Dollmann, Deconomeinsp. v. Deiffa, gebirg-
 Haus.
 Donath, Rtgspachter v. Krummhennersdorf, ge-
 birg. Haus.
 Donner, Amtsverw. v. Klosterbuch, dtsh. Haus.
 Dohauer, u. Richte, v. Hamburg, St. Rom.
 Dresser, Part., u. Fr., v. London, St. Berlin.
 Dresser, Kfm. v. Leipzig, St. Rom.
 Drepper, Student v. Teplitz, deutsch. Haus.
 Eckardt, Fabrik. v. Bischofswerda, gr. Rauchh.
 Eckert, Decon. v. Haischern, kl. Rauchhaus.
 Ehn, Rtgspachter v. Särchen, gebirg. Haus.
 Eichelberg, Kfm. v. Dschag, St. Rom.
 Eichter, Rtgspachter v. Bieberstein, gebirg. Haus.
 Engel, Inspector v. Hainewalde, Hamb. Haus.
 Ernst, Fr., Lehrerin v. Berlin, deutsch. Haus.
 Faust, Student v. Leipzig, gr. Rauchh.
 v. Förster, Rittmstr. v. Klattau, St. Berlin.
 Friedrich, Rtgbes. v. Bolzitz, St. Leipzig.
 Friedrichs, Kfm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Gabegast, Rtgbes. v. Niedergrauschwitz, Brit.
 Hot.
 Gehler, Rtgbes. v. Semmichau, St. Leipzig.
 Gerhardt, Kfm. v. Chemnitz, St. Rom.
 Grahl, Gutsbes. v. Reutberg, roth. Hirsch.
 Große, Gutsbes. v. Rauenhof, Kronprinz.
 Gruschwitz, Kfm., u. Fr., v. Neusalz, St. Lond.
 Guttentag, Kfms. Fr. v. Breslau, H. de France.
 Hahn, Geh. Rath's Fr. v. Magdeburg, St. Rom.
 v. Hahn, Hauptmann's Fr. v. Magdeburg, St.
 Rom.
 Hanni, Amtm. v. Hohenprießnitz, St. London.
 v. Hartmann, Rtgbes., u. Fam., v. Frankenthal,
 H. de Russie.
 Haupt, Gutsbes. v. Langhennersdorf, gr. Rth.
 v. Heiggenndorf, Baronin, Part. v. Weimar, St.
 London.
 Heiner, Rtgspachter v. Rittmiz, H. de Russie.
 Heller, Kfm. v. Berlin, H. de l'Europe.
 Herre, Buchhändler v. Leipzig, kl. Rauchh.
 Hertel, Dr., v. Lommasch, deutsch. Haus.
 Hobbewitzsch, Rtgbes. v. Hahnefeld, Brit. Hot.
 Hoffmann, Rtgbes. v. Linde, gebirg. Haus.
 Hoffmann, Gutsbes. v. Riesa, St. London.
 Horst, Rtgspachter v. Graubzig, Kronprinz.
 Hund, Rtgspachter v. Gauzig, St. Leipzig.
 Jugelt, Rtgspachter v. Gerlachheim, geb. Haus.
 Jugelt, Rtgspachter v. Ketersdorf, gebirg. Haus.
 Jugelt, Rtgspachter v. Burkardsdorf, geb. Haus.
 Kaurisch, Amtsverw. v. Seblitz, Brit. Hot.
 Regel, Fr., Oberlehrerin v. Görlitz, H. du Rhin.
 Keil, Prof. Frau v. Liegnitz, kl. Rth.
 v. Kindt, Gutsb. v. Kopitz, St. Rom.
 Kirtel, Kfm., u. Frau, v. Görlitz, St. Gotha.
 v. Kleist, Graf, v. Berlin, St. Berlin.
 Köhler, cand. theol. v. Wittenberg, kl. Rth.
 Köhler, Pastor v. Waldau, kl. Rth.
 König, Dec. v. Görlitz, St. London.
 Kohlmann, Stud. v. Altenburg, deutsch. Haus.
 Krahl, Rittmstr. v. Sitten, St. London.
 Krause, Wirthschaftsgehülfe v. Marienberg, rth.
 Hirsch.
 Krause, Beutlermstr. v. Marienberg, rth. Hirsch.
 2 Krause, Fabrikanten v. Görlitz, H. du Rhin.
 Krüger, Geh. Ober-Finanzrath v. Breslau, Hot.
 de Saxe.
 Krüger, cand. theol. v. Wittenberg, kl. Rth.
 v. Kveno, Rtgbes. v. Hainewalde, Hamb. Haus.
 Labislau, Stud. v. Paris, St. Gotha.
 Lahode, Hblsm. v. Alt-Dernitz, St. Leipzig.
 Lay, Rtgbes. v. Luga, St. Leipzig.
 Lebowitz, Gutsb. v. Krakau, H. de France.
 Lehmann, Gutsb. v. Lindig, Kronpr.
 Lehmann, Gastgeber v. Freiberg, gr. Rth.
 Reinhardt, Gutsb. v. Schmorn, Kronpr.
 Lesser, Kfm. v. Berlin, H. de l'Europe.
 2 Lewin, Kfl. v. Breslau, H. de Saxe.
 Lindau, Kfm. v. Magdeburg, St. Gotha.
 Lippe, Justiziar, und Frau, v. Dornthal, H. de
 Russie.
 List, Kfm. v. Leipzig, H. de l'Europe.
 v. Löben, Graf, Rtgbes. v. Görlitz, Brit. Hot.
 Löffler, cand. jur. v. Leipzig, St. London.
 Lommasch, Gutsb. v. Planitz, St. Leipzig.
 Lommasch, Hblsm. v. Meissen, St. Leipzig.
 Lorenz, Actuar v. Zwickau, gr. Rth.
 Lützer, Commissionsrath v. Brauenprießnitz, St.
 Rom.
 Mättig, Dec. Berw. v. Mittel-Sohland, Kronpr.
 Marling, Fabrik., u. Messen, v. London, St. Rom.
 Maschke, Handlungsreis. v. Leipzig, St. Leipzig.
 Meisner, Fabrik. v. Bischofswerda, gr. Rth.
 Meißner, Commis v. Berlin, St. Leipzig.
 Mengner, Rtgbes. v. Kretschitz, Kronpr.
 Mengner, Rtgbes. v. Wöhrsdorf, Kronpr.
 v. Meißel, Frau, u. Sohn, v. Reichenbach, gold.
 Engel.
 Mierisch, Dec. v. Geseitz, Brit. Hot.
 Mierisch, Ingenieur v. Großschweidnitz, Hot. de
 Russie.
 Mönch, Rtgbes. v. Großboritzsch, St. Leipzig.
 Mosgau, Silberpreßwaarenfabrikant, u. Frau,
 v. Berlin, g. Engel.
 Müller, Auditor u. Rtgbes. v. Bieberode, kl.
 Rauchh.
 Müller, Rtgbes. v. Gerlachheim, kl. Rth.
 Müller, Rtgbes. v. Gerlachheim, St. Berlin.
 Müller, Kfm. v. Rainstockheim, kl. Rth.
 Raumann, Gutsb. v. Schwednitz, St. Leipzig.
 Reider, Dec. v. Baulitz, H. de Russie.
 Reubert, Rtgbes., u. Familie, v. Granitz, St.
 Berlin.
 Novotny, Gewerfabrik. v. Leitmeritz, St. Leipz.
 Oernal, Rtgspachter v. Rattwitz, Kronpr.
 Oelrichs, Kfm. v. Leipzig, H. de l'Europe.
 Oehmichen, Rtgbes. v. Köhren, H. du Rhin.
 Oehmichen, Rtgbes. v. Stockhausen, H. du Rhin.
 Perl, Rtgspachter v. Glaubitz, St. Leipzig.
 Pfeiffer, Dr. med. v. Rumburg, St. Leipzig.
 v. d. Planitz, Kammerherr v. Raundorf, goldner
 Engel.
 v. Poncet, Rtgbes. v. Dölschütz, St. Gotha.
 v. Ponti, Rentier v. Wien, Brit. Hotel.
 Pressrich, Tuchfabrik. v. Großenhain, dtsh. Haus.
 Rausch, Rittmstr. u. Rittergutsbes. v. Greisdorf,
 St. London.
 v. Reiski, Partic. v. Dresden, St. Gotha.
 Ronnert, Gutsbes. v. Strieska, Hot. de Paris.
 Richter, Rtgbes. v. Mohlis, Kronpr.
 Richter, Rtgspacht. v. Eitra, Kronpr.
 Richter, Dec.-Insp. v. Berggieshübel, rth. Hirsch.
 Riedrich, Gutsb. v. Langenwolmsdorf, H. du Rhin.
 Riesberg, Kaufm. v. Leipzig, Hamb. Haus.
 Rohrmoser, Beam. v. Stettin, St. Berlin.
 Ronneberger, Kaufm. v. Kofwein, gr. Rauchh.
 Rosberg, Amtsverw. v. Grede, Kronpr.
 v. Rottemgatter, L.-G.-Assess. v. Groß-Glogau,
 St. Wien.
 Rüchner, Decon. v. Wauzen, deutsch. Haus.
 Salomon, Kaufm. v. Berlin, Hot. de Saxe.
 Schade, Kaufm. v. Chemnitz, kl. Rauchh.
 Schäffer, Rtgspacht. v. Kammenau, St. Leipz.
 Scheden, Cand. d. Pred.-Amts v. Wittenberg,
 kl. Rauchhaus.
 Schlesinger, Dr. med. v. Königsberg, St. Berl.
 v. Schlieben, Oberlieutn. v. Pirna, roth. Hirsch.
 Schmalz, Rtgbes. v. Birkau, St. Leipzig.
 Schmidt, Rtgspacht. v. Senkendorf, geb. Haus.
 v. Schmorl, Oberinsp. v. Mangelndorf, St. Leipz.
 Schröder, Rtgspacht. v. Dröbfa, Kronpr.
 Schütz, königl. Bergmeister, u. Sohn, v. Schnee-
 berg, goldn. Engel.
 Schurig, Gutsbes. v. Schoppach, Kronprinz.
 Schwarz, Kaufm. v. Dschag, St. Rom.
 Starke, Gutsbes. v. Wahren, St. Leipzig.
 Steiger, Rtgbes. v. Leutenitz, Kronpr.
 Steiger, Rtgspacht. v. Breititz, Kronprinz.
 Steinberg, Frau, v. Gnadenfrei, kl. Rauchh.
 Steude, Gutsbes. v. Schänitz, Kronpr.
 Stiffel, Consul v. Odessa, St. Wien.
 v. Stollberg-Brauna, Graf, Rtgbes., m. Fam.,
 n. Dienersch., v. Brauna, St. Wien.
 zu Stollberg, Graf, Gutsbes., m. Fam., n. Dienersch.,
 v. Schlesien, Hot. de Paris.
 Stroff, Rtgbes. v. Stöbitz, Kronpr.
 Struve, Kaufm. v. Leipzig, St. Rom.
 Susmann, stud. jur. u. cam. v. Leipzig, kl. Rth.
 Thieme, Kaufm. v. Chemnitz, St. Leipzig.
 Tillu, Kfm., u. Fr., v. Werdau, H. de l'Europe.
 Tschinich, Insp. v. Burkardswalde, Hot. du Rhin.
 Thume, Kaufm. v. Reichenbach, St. London.
 v. Uffdom, Geh. Reg.-R. v. Stettin, St. Berlin.
 Wähle, Gutsbes. v. Schmödtkau, St. London.
 Weiß, Kaufm. v. Leipzig, Hot. de France.
 v. Weitz, Reich., Amtshptm. v. Riesa, gold. Engel.
 Wenzel, Amtm. v. Wahren, Kronpr.
 Wewel, Kaufm. v. Leipzig, St. Gotha.
 Wegig, Schafmstr. v. Haischern, kl. Rauchh.
 v. Wilucki, Rtgbes., u. Frau, v. Nietzschrohn,
 roth. Hirsch.
 Wöblermann, Rtgspacht. v. Wingenndorf, gr. Rth.
 Zarucki, Gutsbes. v. Glogau, St. Gotha.
 v. Zedtwitz, Geh. Rath u. Rtgbes. v. Reutirch,
 St. Berlin.

Ankündigung.**Pariser deutsche Abendzeitung.**

(Bureau der Redaction: Avenue Châteaubriand, 4.)

Diese Zeitung, welche seit 24. Mai dieses Jahres an regelmäßig wöchentlich zweimal (Mittwoch und Sonnabend) in Paris erschienen ist, hat in wenig Wochen eine so günstige Aufnahme und ein so zahlreiches Abonnement erlangt, daß wir dadurch in den Stand gesetzt worden sind, ohne Erhöhung des Abonnementspreises diese Zeitung vom 1. Juni an täglich erscheinen zu lassen.

Der Abonnementspreis beträgt für das Ausland vierteljährlich 12 Franken.

Alle resp. Postämter und Buchhandlungen nehmen Bestellungen darauf an, die wir so bald als möglich zu bewirken bitten, da bei Verspätung derselben alle Nummern nachzuliefern nicht garantiert werden kann.

Inserate werden für den Raum einer Zeile mit 25 Centimen berechnet, und alle Zusendungen an die Redaction franco erbeten.

Unser Wirken und unser Streben ist der Wahrheit, dem Recht und dem Fortschritt geweiht. In ernster und würdiger Sprache, aber offen und freimüthig, besprechen wir:

1. Alle politischen Angelegenheiten, um wo möglich ein treues Bild der Zustände aller Länder zu geben.

2. Liefern wir Skizzen aus dem wahren Leben.
3. Authentische Berichte über wichtige Tagesereignisse, die uns bei unserer außerordentlichen und ausgebreiteten Verbindung besonders schnell zukommen.
4. Die Resultate der pariser National-Versammlung und des deutschen Parlaments.
5. Unter der Rubrik „Verschiedenes“ bemerkenswerthe Notizen.
6. In einem besonderen Feuilleton die vorzüglichsten Novellen, Erzählungen, Biographien, Berichte aus dem Gebiete der Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Die Redaction wird überhaupt sich ernstlich bestreben, die Erwartungen und das Vertrauen ihrer geehrten Abonnenten zu rechtfertigen und ihren Obliegenheiten in jeder Beziehung nachzukommen.

Gebiegene Beiträge, welche der Tendenz dieses Blattes entsprechen, sowie der Wahrheit getreue Berichte über interessante Tagesereignisse werden wir annehmen und auf das anständigste honoriren.

Paris, den 6. Juni 1848.

Administration und Redaction der „Pariser deutschen Abendzeitung,“

Avenue Châteaubriand, 4.

Anmerk. Bei außerordentlich wichtigen Begebenheiten in der französischen Republik werden wir unsern geehrten Abonnenten ein „Extrablatt“ sofort per post gratis nachsenden.

Bekanntmachung.

Unter heutigem Tage verband ich mit meinem Central-Comptoir auf hiesigem Plage ein allgemeines

concessionirtes Dienstboten - Versorgungs - Bureau.

Indem ich dieses Institut angelegentlichst empfehle, füge ich noch hinzu, daß ich mir die Aufgabe gestellt habe, stets die größte Reclütät, verbunden mit gewissenhafter Billigkeit, vorwalten zu lassen, um es einem Jeden zugänglich zu machen.

Dresden, am 12. Juni 1848.

W. G. Carstens,

für jetzt: Freiburger Platz Nr. 21a.

An der Marienstraße Nr. 18 ist die erste herrschaftliche Etage, gut meublirt, mit Gartenbenutzung zu vermieten und sogleich zu beziehen. Das Nähere daselbst.

C. G. V.

Heute Donnerstag, den 15. Juni, Abends um 8 Uhr, im Gartensalon der Harmonie, innere Pirn. Gasse Nr. 6. (Berathung der noch rückständigen Fragen.)

Möbel = Damaste u. Plüsch (Velour Utrecht), Tisch-, Commoden-, Sophatisch- u. Bettdecken

empfehle ich in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen.

C. A. Hockarth,

Seegasse, Comrad's Haus.

Wastvieh = Auction.

Mittwoch den 21. d. Mts., von Nachmittag 4 Uhr an, sollen allhier circa 40 Stück fette Ochsen öffentlich, meistbietend unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen, verkauft werden.

R. G. Dstra, den 13. Juni 1848.

Schmieder, Rechnungsführer.

Tuch- und Buckskin-Niederlage.

Unter den Fabrikpreisen werden die neuesten Sommerstoffe zu Röcken und Pantalons, Westenzeuge in Sammt, Seide, Cachemir, Valencia, Piqué etc., Cravattes und Shawls in Seide und Mouffeline und ostind. Nankins verkauft bei

Adolph Steffen, Ch. G. Grossmann's Eidam,

Wilsdruffer Gasse Nr. 39, Hôtel de France gegenüber.

Tagesordnung

für

die neunte öffentliche Sitzung der zweiten Kammer.

Donnerstag, den 15. Juni 1848, Vormittag 10 Uhr.

- 1) Vortrag aus der Registrande.
- 2) Bericht der dritten Deputazion über die Petition der Rittergutsbesitzer Herrn Eduard Friedrich v. Schönfels und Genossen, wegen Gleichstellung des ritterschaftlichen und bäuerlichen Grundbesitzes.
- 3) Antrag des Herrn Abgeordneten Tyschirner auf Erörterung darüber, ob und in wie weit den abgetretenen Staatsministern, sowie den Staatsbeamten, welche bei den geheimen Wiener Conferenzbeschlüssen theilhaftig gewesen sind, ein Anspruch auf Wartegeld oder Pension zustehe.
- 4) Antrag des Herrn Abgeordneten Hecker, daß der zeither übliche Modus der, den Landtagsabgeordneten gewährten Reiseentschädigung in Wegfall komme, und diese angewiesen werden möchten, sich nur den wirklich gehaltenen Reiseaufwand erstatten zu lassen.